

Babettes Fest oder das Entzücken der Engel

Grandiose Sololeistung von Verena Buss im Phönix Theater Steckborn

(jo) «Babettes Fest» – eigentlich erweckt der Titel unwillkürlich so etwas wie ein Hauch von Weihnachten. Kerzenleuchter, brennende Kerzen stehen auf einem grossen Tisch bereit, einige Stühle rundherum. Am Ende sitzt Verena Buss, etwas zusammengekauert. Sie erhebt sich; das Spiel beginnt. Aber es ist kein Hauch von Weihnachten, von Fest ja – aber es wird ein Fest sein, ein ganz persönliches Fest der Babette, das niemand so erwarten konnte. Tania Blixen hat mit Babettes Fest, wie es heisst ein «lukullisches Märchen» geschaffen, das schnell gefangen nimmt. Und es ist die schauspielerische Kunst Verna Busses, die diesem Werk seine Kraft und Bedeutung verleiht. Also doch ein Stück Weihnachten? Und auch das: Tania Blixen (1885–1962) hat mit diesem «Märchen» Weltruhm erlangt, der noch immer besteht.

Die Geschichte

Babette, die französische Köchin, flieht aus den Wirren Frankreichs und es verschlägt sie nach Norwegen, in ein kleines jütländisches Fischerdorf. Meisterköchin, aber sie stellt sich in dem Haus des Dorfprobstes als einfache Bedienstete vor, bescheiden, unauffällig. Die beiden Töchter des Probstes, Martina und Philippa, gelten als sehr schöne junge Frauen, die aber vom Vater so an sich gebunden wurden, dass sie nicht wagen, ein selbstständiges Leben zu führen und eine Verbindung zu einem Mann einzugehen. Nach dem Tod des Vaters übernehmen sie den Haushalt und sorgen für den Zusammenhalt in der Gemeinde. Um 1872 kommt Babette in das Haus, wird aufgenommen und soll die Küchenarbeit übernehmen. Vor allem: lernen, wie Stockfisch zubereitet wird oder wie Brotsuppe richtig gekocht wird. Sie bewährt sich, gibt aber ihre Identität nicht preis. Langsam aber sicher wird den Schwestern klar, dass die Mahlzeiten besser schmecken, aber die Ausgaben geringer geworden sind.

Menschen durch Kunst glücklich machen

Die Jahre vergehen, bis sich das Schicksal wendet: Babette gewinnt in einer Lotterie 10000 Francs. Und könnte nun in ihre Heimat zurück – aber sie bittet darum, ein Festessen zum 100. Geburtstag des Propstes auszurichten, die Bezahlung wolle sie übernehmen. Alle Zutaten werden aus Paris eingeführt. Zwölf Personen sind eingeladen, darunter ist auch der ehemalige Verehrer Martinas, Lorens Löwenhjelms, jetzt zum General befördert. Dieser erinnert sich dunkel an ein vor vielen Jahren erlebtes Festessen in Paris – und das sei sogar von einer Frau zubereitet worden. Niemand kommt auf die Idee, dass es Babette letztlich war, aber alle wollen aus pietistischen Gründen das Essen nicht loben. Das jedoch gelingt nicht – Essen und Wein sind einfach zu verführerisch. Aber auch teuer: die 10000 Franc sind aufgebraucht. Babette bittet darum, wieder als einfache Bedienstete bleiben zu können. Die Schwestern reagieren entsetzt: Nun sei



Verena Buss begeisterte durch hohes schauspielerisches und sprachliches Können.

sie ja wieder arm. Doch Babette spricht aus, was Höhepunkt des «Märchens» ist: «Eine Künstlerin ist niemals arm.» Sie habe Menschen durch ihre Kunst glücklich gemacht und eines Tages werde sie das «Entzücken für die Engel sein.» Also doch ein bisschen Weihnachten?

Tolle Leistung

Ein schwieriges Stück für eine Solo-Darstellung und das über fast 80 Minuten. Aber Verena Buss gelingt es durch ihr hohes schauspielerisches Können, alle Personen des Märchens lebendig und überzeugend darzustellen. Sie kann sich vor Lachen ausschütten, liest aus alten Tagebüchern vor, zwei nebeneinander gestellte Stühle symbolisieren die beiden Schwestern, die sie so zu ihren Ansprechpartnerinnen macht. Oder auch wenn sie in eine einfache Uniform schlüpft und Erinnerungen an die Jugend wach werden lässt, die nachdenklich machen. Eine einfache umgebundene Schürze macht sie zur Köchin Babette. Ihr Spiel überzeugt durch ihre Intensität, wirkt aber nicht übertrieben, sondern stimmig. Einmal erhält sie sogar auch Beifall auf offener Bühne. Insgesamt eine Leistung, die selbst zum Nachdenken einlädt: Wie haben oder gestalten wir unser Leben? Welche Erinnerungen werden (wieder) wach?

Von der Freude, anderen Vergnügen zu bereiten

Theater | Gourmet-Novelle „Babettes Fest“ der Erfolgsautorin Tania Blixen im Basler Fölnbacher Theater

■ Von Jürgen Scharf

Basel. Die Tafel ist gedeckt. Alles bereit für das große Candle-Light-Dinner. Das Menü besteht aus Schildkrötensuppe, getrüffelten Wachteln in Blätterteig und Spitzenweinen aus teuren Jahrgängen: ein Fest der Sinne und des Gaumens. Das suggeriert die Gourmet-Novelle „Babettes Fest“ der dänischen Erfolgsautorin Tania Blixen. Und dieses lukullische Märchen, das auch verfilmt wurde, wird in einer szenischen Einrichtung von und mit Verena Buss als Ein-Personen-Stück im Fölnbacher Theater im Badischen Bahnhof Basel aufgeführt.

Das großen Essen ist in diesem subtilen Kammerspiel reduziert auf einen langen Tisch mit Kandelabern, Gläsern und Flaschen, das Bühnenlicht auf Kerzenschein gedimmt. Die beiden Stühle an der Tafel sind leer, aber man kann sich vorstellen, dass hier die Schwestern Philippa und Martine sitzen, zwei gottesfürchtige Töchter eines Dorfpropstes. In diesen streng pietistischen Haushalt kommt die ehemalige französische Meisterköchin Babette

– heute würde man sagen: eine Sterneköchin – nach der vereitelten Pariser Kommune 1871, dem revolutionären Stadtrat während des deutsch-französischen Krieges, wo sie mit auf die Barrikaden ging und die Gewehre für die Männer lud.

Auf der Flucht gelangt sie in dieses skandinavische Nest, aufgenommen von den gütigen Schwestern. Askese bestimmt ihren künftigen Alltag, sie muss Stockfisch und Brotsuppe mit Bier kochen. Als sie eines Tages 10000 Francs in der Lotterie gewinnt, will sie als Dank für die Gastfreundschaft ein Festessen veranstalten und lässt Delikatessen aus Paris kommen. Eine intime Szene, wenn Babette ihren Kopf in den Korb steckt und es darin gurr. Das Diner wird zum Debakel, denn die eingeladenen Dorfbewohner lassen das Festmahl wie eine Strafe Gottes über sich ergehen. Nur einer erkennt die Größe von Babette, der General, dessen Uniform Buss erst über die Stuhllehne hängt, dann anzieht samt Helm mit Federbusch. Der General erinnert sich daran, dass er im Pariser „Café Anglais“ ein-

mal superb gegessen habe und die Küchenchefin eine Frau gewesen sei, die plötzlich verschwand – Babette!

Es ist eine ganz zarte Geschichte, und sie wird von Verena Buss still und poetisch erzählt: eine unaufdringliche Theater-Adaption dieses großartigen Stoffes, teils szenisch gelesen mit dem Skript in der Hand, teils gespielt in wechselnden Rollen. Anders als im Film, wo die Personen leibhaftig auftreten, etwa der Offizier Löwenhjelms und der Opersänger, der Babette ein Empfehlungsschreiben mitgegeben hat, macht Buss mit wenigen Requisiten und Gesten die verschiedenen Figuren allein gegenwärtig: die

sittsamen Schwestern, Babette selber in der Schürze, die Gäste.

Die Schauspielerin und Regisseurin erspürt die besondere Atmosphäre in dem Haus, bringt die Schönheit der Sprache zum Tragen, schafft eine zerbrechliche Einheit von Wort und Szene und zieht die Besucher hinein in dieses geheimnisvolle Geschehen. Wer sich auf diese hochsensible Produktion einlässt, für den ist die Tafel gedeckt. Die Geschichte der französischen Starköchin, die auszog und eine einfache Magd wurde, ist eine jener „Schicksalsanekdoten“, wie es Blixen selber nannte. Und man spürt Zeile für Zeile

Buss' Empathie für diese Frau, für ihre Liebe zum Kochen. Denn sie spielt die Babette anrührend und gestaltet die Inszenierung als ein besinnliches, ruhiges Drama.

In Gedanken könnte das Publikum auch Papst Franziskus unter den Zuschauern wähnen. Schließlich ist er der erste Papst, der in einem Lehrschreiben („Über die Liebe in der Familie“) einen Film zitiert: „Babettes Fest“. Süß und belebend, so Franziskus, sei die Freude, anderen Vergnügen zu bereiten und zu sehen, wie sie genießen. Der Papst spielt auf eine geglückte Szene an, wo die großherzige Köchin das einzige Lob empfängt: „Wie wirst du die Engel ergötzen!“ Was soll man da noch mehr dazu sagen?

Nur so viel: Tafelfreuden gibt es für das Publikum auch danach. Percy von Tomei, Schauspieler, passionierter Hobbykoch und Ensemblemitglied, kreiert im Sinne eines Gesamtkunstwerks bei jeder Vorstellung kleine Häppchen nach dem Geheimrezept von Babette.



„Babettes Fest“ von und mit Verena Buss als intimes Ein-Frau-Kammerspiel
Foto: Jürgen Scharf

■ Vorstellungen: 29. April, 24. Mai, 2. Juni, 20 Uhr